

Wiglaf Droste | Der Kater Humpelkumpel und ich

Gibt es ein kitschfreies Katzenbuch?



Dieses ist immerhin ein Versuch.

Wiglaf Droste

Der Kater Humpelkumpel und ich

Mit Bildern von Jamiri



Reclam

Fotovorlagen für Jamiri von Sabine Sieweke-Sturm

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Satz: Reclam, Ditzingen

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Kösel, Krugzell

Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

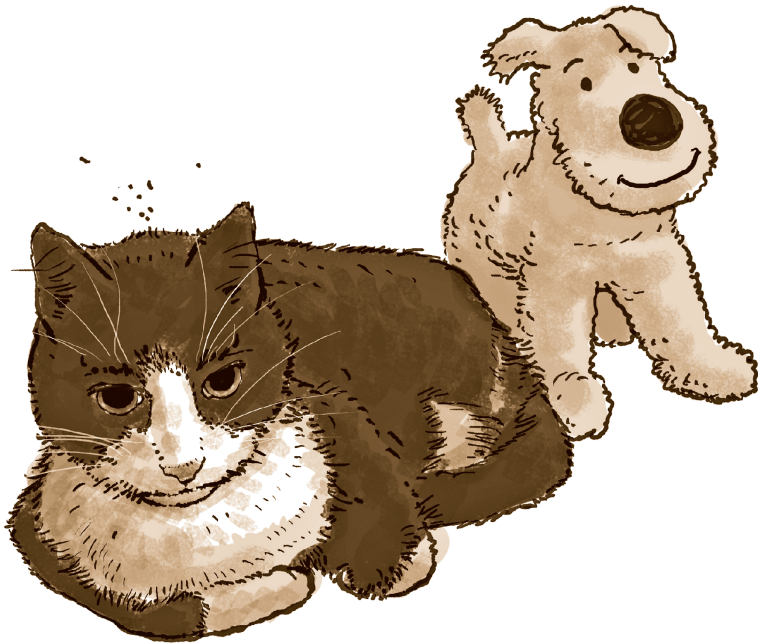
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-011092-8

www.reclam.de

Tierzeiler

Allerallerhöchstwahrscheinlich interessiert's kein Schwein.
Doch wir drehn noch mal die Runde
für die Katz statt vor die Hunde.



Gott handelt nicht

Als ich dem Kater Domi, der längst mein Humpelkumpel geworden war, beiläufig erzählte, dass ich ein kleines Buch zum Zwecke seiner Lobpreisung in Arbeit habe, verzog er keine Miene, pennte weiter und hielt das für so »seppatändlich«, wie meine Omma das Wort »selbstverständlich« auszusprechen pflegte. Ich kam dann kurz auf die Frage des Honorars zu sprechen; der Verlag hatte gefragt, welchen Vorschuss ich verlangen wolle. Der Kater spitzte kurz die Ohren, maunzte dann: »Lebenslang Schlickies, so viele ich will!«, leckte sich kurz über die linke Pfote und ergänzte: »Und sag ihnen, dass ich nicht verhandele.«

Dann drehte sich dieser lebende Gottesbeweis weg und ratzte weiter. Gott handelt nicht, und er verhandelt nicht. Er lässt es einfach laufen. Und ist. Oder – mit Doppel-s – isst. Wäre Gott eine Behörde, würde man sagen: Er ist »zu Tisch«. Aber solches und anderes menschliches Elend geht ihn nichts an. Das ist unsere Angelegenheit. Pech gehabt, könnte man sagen. Oder doch Glück?



Lesen mit Kater Domi

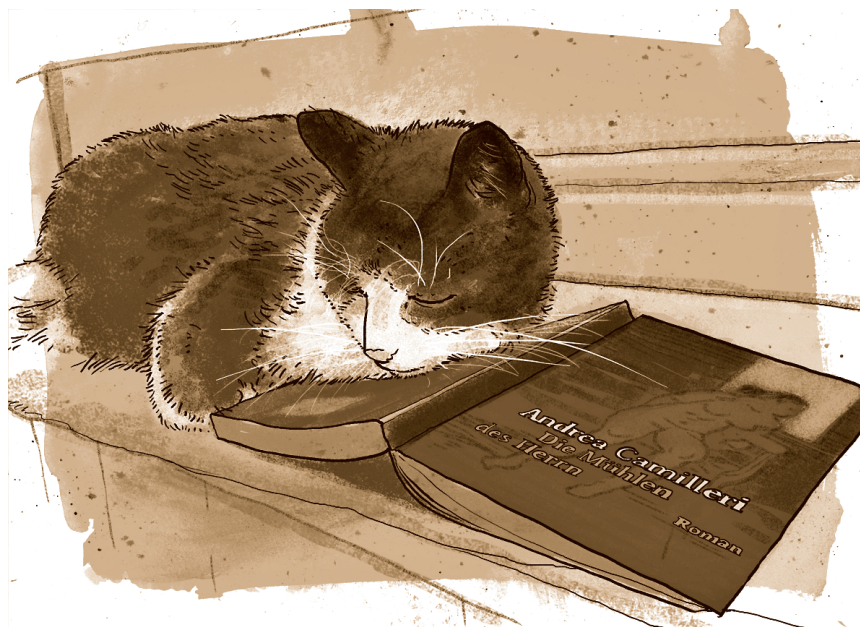
Papier ist großartig; es ist geduldig, es raschelt geheimnisvoll und es wärmt. Man kann sich drauflegen, dann hat man es von unten schön mollig, man kann sich damit zudecken, dann ist es von oben warm, oder man kann, Gipfel papierener Lüste und Genüsse, in eine Papiertüte hineinkriechen, sich unter großem Geknister darin umdrehen und dann aus der Tüte heraus in die Welt hinein schauen.

Ob das Papier bedruckt ist oder nicht, spielt keine große Rolle, solange es nicht nach Chemiefabrik stinkt. Manche Menschen lesen nicht nur Zeitungen oder Zeitschriften, sondern auch Bücher, und das bevorzugt auf dem Sofa oder im Bett. Das ist auch gut; man kann sich dann schön auf so ein Buch legen und es möglichst ganz mit sich bedecken.

Eine Katze ist immer viel interessanter als irgend so ein Buch, und zum Draufrumliegen ist es egal, ob es sich dabei um *Die Schatzinsel*, die Bibel, einen Kriminalroman oder um ein Bilderbuch handelt. Die besten Bücher sind die, auf die man ganz draufpasst; kleine Taschenbücher gehen zur Not, aber große Folianten sind natürlich besser. Gesamtausgaben im Schubert dagegen sind völlig pillepalle, was soll man damit anfangen? Die sind nur etwas für Menschen, die nicht immer an das Wohl ihrer Katze denken, und mit solchen traurigen Gestalten soll man sich als Katze gar nicht erst einlassen.

Also mach Platz, Text, für mich und für den, der ihn

noch liest – solange, bis er begreift, dass es das größte Vergnügen ist, in mir zu lesen: Deine Katze hat Hunger, steht da groß und leserlich, und mehr muss so ein Personal auch nicht wissen.

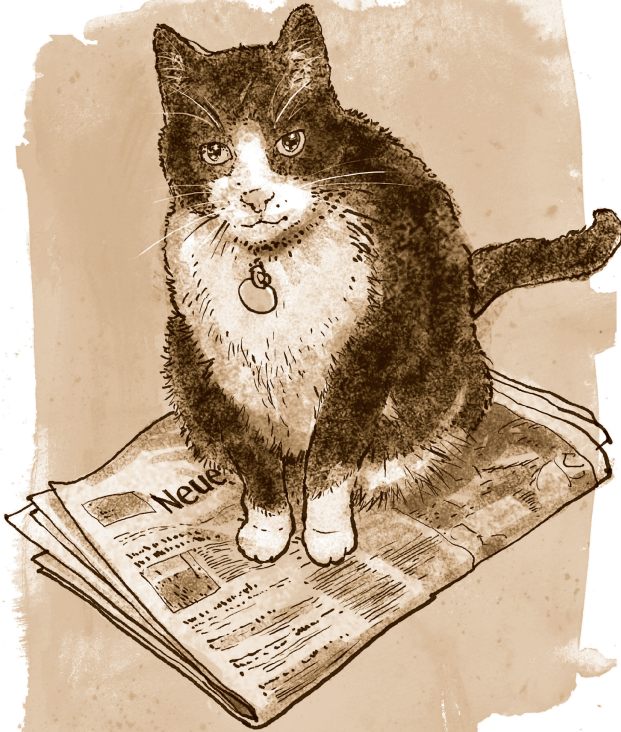


Das Gute und Kluge im Bösen und Blöden

in Ahn-Lehnung an einen großen Stilisten

Journalismus ist Opium für das Volk.

Aber seine Erzeugnisse haben ihren Nutzen für alle,
die sie zu gebrauchen verstehen.



Der Kater Humpelkumpel und ich

Als ich den Kater kennenlernte, war er, wie ich, schon ein bisschen in den Jahren, doch sah er immer noch klasse aus und stand astrein gepflegt im Fell. Katzen haben scharfe Krallen, Menschen mitunter auch, vor allem aber haben sie kräftige Hände. So kamen wir einander angemessen langsam nahe, vorsichtig, friedfertig und neugierig zugleich. Jung aber waren wir nicht mehr, beide humpelten wir schon ein bisschen.

Er, ein Schwarzweißer, traf auf einen fußballerisch Schwarzgelben. Katzen interessieren sich allerdings überhaupt nicht für Fußball; schade eigentlich, oder handelt es sich um Weisheit? Wenn ich mir ein Spiel des Dortmunder BVB anschau, ist ihm das vollendet egal; entweder ölt er dann im Garten herum oder rollt sich schnurrend im Sessel zusammen. Danach aber mampfen wir mitunter munter zu Abend; ich bereite mir Kartoffel-Gurken-Salat zu, für den er nur Verachtung übrig hätte, wenn nicht auch – hehe! – Nordseekrabben mit hineinkämen, und er bekommt seinen Part an Katzen-Schlickis, immer sieben, denn sieben ist eine heilige Zahl. Ihm ist das Heilige allerdings völlig gleichgültig; er hätte gern das Sieben- oder Siebzehnfache, denn er ist eine Gierplauze, eine reine Bauchnatur.

So kommen wir ganz gut miteinander hin; er macht seins, ich mache meins, und manchmal schlendern wir eine Zeitweile gemeinsam herum. Es tut dem Menschen wohl, sich einem Tier zu widmen; so denkt er

nicht immer nur an sich selbst und kümmert sich gefälligst.

Auch dass uns hin und wieder die Knochen wehtun, verbindet uns. Treppenklettern empfinden wir beide als so notwendig wie aber auch lästig. Doch tun wir es, weil es eben getan werden muss. Manchmal jaulen wir ein wenig dabei, doch im Herzen sind wir tapfere Stäpfer, schaffen uns durch und hoppeln, so gut wir es vermögen.

Eine der Lieblingsbeschäftigungen von Kater Domi ist, was Milchtritt genannt wird; er trampelt dann auf einem herum, als ob man ihn noch säugen müsste, obwohl er doch schon ein sehr erwachsener Kerl ist. Aber werden Männer jemals erwachsen? Nein, nie! Sie wollen und fordern immer alles.

So wurde Domi mein Vertrauter und Freund. Er lebte nebenan, bei einer Frau namens Bienie, auch Bienlein geheißten. Sie ähnelt zwar eher einer ausgewachsenen Hummel, auch wenn ich das nicht sagen darf, und schenkt ihm, so verpeilt er auch ist, ihre ganze Herzengüte, und von der hat sie einen großen schönen vollen Topf. Kater Domi nimmt das völlig selbstverständlich in Anspruch, da gibt es kein Vertun. Er kommt ja auch aus dem Waisenhaus, und da lernt man: Nimm dir besser gleich alles, was du kriegen kannst; wer weiß, wann es wieder etwas gibt.

Das Einzige, das ich dem Kater Domi ankreiden könnte, ist seine Unlust zur Reise. Er will immer nur zu Hause sein. Man darf ihn nirgendshin ausführen, er lehnt das sehr entschlossen ab. Das ist als Haltung beeindruckend, manchmal allerdings auch bedauerlich, denn ein kleiner

Ausflug dann und wann kann es in sich haben. Wie gern gründete ich mit ihm das Restorant »Externsteine«, wo es für Katzen- und Menschenkinder alles gäbe: immer gut Futter und viele Kameraden zum Spielen; schnatternde Enten, listige Hühner, muhmuhende Kälber, meckernde Ziegen. Mir wäre dies ein Paradies.

So machte ich ihm einen Antrag:

*Du Lieber, bitte maunz es dem Bienlein:
Ich habe mir beim Türkli ein Tütlein Rosinlein
zum Frühstück gekauft, süß und köstlich,
also nichts für dich.*

*Dich machen Sachen, die ich nicht richtig
gut riechen kann, sogar glücklich,
und, bleib ma ruich, du bekommst sie ja auch –
fülle dir deinen beträchtlichen Bauch.*

*Sagte ich: Katzenfutter?
Puuh, kotzen, Mutter!
Ich geb' es dir trotz alledem,
trotz alledem: schön ist das Leh'm!*

*Und aus Lehm wurden wir einst geknetet.
Aber gut jetzt, Süßer – genug gebetet!*

*Schwingen wir unsere lahmen Beine
nochmal zu dritt
an externe Küsten und Steine?
Kämeest du mit?*

*Lieber, dicker, schöner Plumpel
Immer bin ich Dein Humpelkumpel
Und humple ohne Sauseschritt
mit dir mit.*

Auf seine Antwort warte ich noch.

April

Die Magnolie wirft
ihre zartrosa Blüten
ins Grün, als wären sie ihr
eine Last. Auch dieses Jahr
keine Kamelie gepflanzt;
»zu empfindlich«, sagt die Frau,
»kann keinen Frost ab.«
Wie ich, denke ich schmollend,
aber ich trolle mich nicht,
bleibe, wie Kater Domi,
der fröhlich im Garten springt,
um sein Zuhause wissend.

Domis Doppelgänger oder: Fischbrötchen-Johnny

Am Rand eines dieser Plätze, an denen sich Discountermärkte (oder spricht man das »Disco-Untermärkte« aus?) für Lebensmittel, Getränke, Heimwerker- und anderen Lärmerzeugungsbedarf einer Tankstelle mitsamt einer Waschstraße und Regenschutz-Ports für Einkaufsgitterwagen hinzugesellen, damit niemand jemals vergisst, wie hässlich der Mensch zu leben versteht, befindet sich auch ein erstaunlich und erfreulich gut geführter Fischladen.

Hier wohnt ein schwarzweißer Kater, der dem Kater Domi so ähnlich sieht, dass ich, als ich ihn zum ersten Mal sah, fest davon überzeugt war, Domi habe das Fahrtziel Fischladen quasi im Voraus gewittert und sei, auf der hinteren Stoßstange sitzend und so vor Fahrtwind geschützt, einfach mal mitgefahren, um sich das Bäuchlein vollzuschlagen.

Doch dem war und ist nicht so. Der Fischladenkater ist ein ganz eigenes Wesen; schon an die 20 Jahre lebt er draußen auf der Straße beziehungsweise auf dem selbstverständlich grau in grau verbundgepflasterten Parkplatz, gleich beim Fischladen, wo er von dem gütigen Fischverkäuferpaar und der nicht minder gütigen Kundschaft mit allem versorgt wird, was ein Kater liebt: frischen Fisch und sogar Meeresfrüchte gibt es täglich reichlich, und für die Zeit nach Feierabend oder fürs

Wochenende hat man ihm gegen Regen, Schnee oder auch gegen allzu viel Sonne einen großen Schirm hingestellt, der auch nachts aufgespannt bleibt, über einem Korb mit Kissen und Decke, in dem er warm und trocken schläft.

Einer seiner Bewunderer und Freunde, von denen der charmante alte Kerl nicht wenige hat, bringt ihm von einem nahegelegenen Imbiss gelegentlich ein halbes gebratenes Hähnchen mit, entbeint und häutet es und setzt ihm das schiere Fleisch vor, was der Kater hoch erfreut und auf stets lebenswürdige Art verspeist.

In seinen Jugendjahren ein wilder, scheuer Streuner und unterdessen recht milde, zutraulich und freundlich geworden, geht Fischbrötchen-Johnny – so nenne ich ihn für mich – seiner Arbeit nach, nämlich keiner, die als Arbeit erkannt oder anerkannt wird und die genau deshalb so groß ist: Die Menschen, die sich – selbst wie wechselseitig – so viel Hässlichkeit, Niedrigkeit und Gemeinheit antun, erinnert er an das Wesentliche, an die *Basics*:

*Man is no good, but could do so much better
reminding the heart is the heart of the matter.*

(Der Mensch, oft so stumpf in seinem Gemache soll wissen: Das Herz ist das Herz einer Sache.)



Kater Domi

Kater Domi ist auch deshalb mein Held,
weil er zeigt, was er braucht und nicht rumerzählt,

weil er niemals »Sinn-« oder »Wertvolles« tut,
sondern einfach so vor sich hin rumpuhpuht.

Wer anderen nicht alles mitteilen muss,
bekommt dafür einen stillsüßen Kuss.



Die Weisheit des Schwarzweißen

Die Menschenwelt ist blablabunt und brennt
in ihrem medial geheizten Kessel.
Der Kater liegt schwarzweiß im Sessel
und pennt. Und pennt.

Wer ist hier weise
und wer nur bloß scheise?
Der Kater ist auf so banale Fragen nicht
eben unbedingt erpicht.

Ab und zu hebt er sich,
Streuner, Zigeuner wie ich,
und maunzt mich an, als wär' ich seine Mutta:
»Ey Allta, gib ma Futta,

abba fix,
sonns isses nix!«
Da wird nicht lange nachgedacht
und nicht groß Trara gemacht.

Schön ist das kleine Wort »Napf«.
Na, Süßer, schon mal drüber napfgedapft? –
Nö, wozu auch, du kriegst ihn ja voll, du König der Doofen,
und ich geh' jetzt still unterm Napfelbaum poofen.

Liebe genügt sich
und fügt sich
und, nicht vergessen: vergnügt dich
und mich.

Katzenpost

Sich des DaniilCharms einer Katze
zu erwehren,
zählt von den Aufgaben,
die wir als Lümmel so haben,
zu den ganz schweren.
Das liegt in der rosanen Zartheit der Tatze.

In dem Fall heißt Aufgabe aufgeben,
das erweist sich als weise
und rettet, Minimum, zweierlei Leben.
Katze bewegt sich leise,
schnurrt gummimotorend um deine Beine:
»Gib Futter!
Sei Vater und Mutter!
Und alles beides ganz alleine
nur meine!«

Pfote, die dich stupst, sacht und fest
Pforte des Lebens, geh durch, der Rest ist nur Rest.
Alles Pussys außer Katze!
Süßer, schön ist deine Tatze!



Morgenlaune

Nach etwas zu kurzer Nacht
bin ich früh schon aufgewacht,
aber, trotz Winter, mit warmen Händen.
Wo der Lebenskrimskrams enden
soll und sicherlich auch wird?

Noch habe ich das nicht kapiert.
Man versteht nicht immer, was man längst weiß.
Eins nur ist sicher: Du zahlst deinen Preis.
Das ist gut und richtig.
Gibt es ein Wichtig?

Neben dir schnurrt die Katze,
mit zarter, rosaner Tatze.
Mehr muss man nicht wissen. –
Und nun raus aus Federn und Kissen!

Espressomaschinchen gurgelt
Rühreierei pfannenschmurgelt
Leben, noch eben zerschundet
Achmed, nein, Quiquatsch!, atmet
duftet, schmeckt und mundet
nicht nach MitropaMohamett
-brötchen.
Katze, gib nochma Pfötchen!

Meinen Restkopf erreicht die Depesche:
Zeit ist's für größere Wäsche.
Ab ist das Rad?
Dann hurtig und munter ins Wannenbad!
Gleich nebenan, in der Waschmaschine,
sitzt eine riesige Wäschelawine,
und seufzt bang: »So geht das lebenslang –
am Ende kommt immer der Schleudergang.«

Bienies und Domis Lied

Ich habe Ischias und bleibe ein Träumer;
das Bienlein hat armarmes Rheuma.
Der weise schwarzweiße Kater humpelt,
weiß aber maunzgenau, wie man kumpelt.

Er wird derzeit vielleicht etwas fett,
doch putzt er sich stets sauber-adrett.
Und von dieser Warte gesehn
ist das Leben hinreißend schön.

Dank an die Honigbiene!
Mein kleines Gegreine soll nicht mit Gegriene
billig und dämlich vom üppigen Tisch –
ich meine es nämlich kein bisschen ironisch.